

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 2 (1930-1931)

Heft: 9

Rubrik: Zur Freude der Kinder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und was bleibt schliesslich zurück? Ganz logisch, wie beim glimmenden Pfeifchen und der abgebrannten Zigarre, ein unbrauchbares Häufchen Asche, und mit diesem lischt sie aus, die Lüge des Lebens! —

Das, ihr weisen Schulmeister, ist das Belanglose eures Handelns! Legt sie nur ehrlich weg, die gepriesene Männlichkeit, die auf Glimmstengel und Pfeifenqualm fusst, und die Jugend wird euch Dank dafür wissen! —

S. V.



ROSMARIES ERLEBEN.

«Weisst du's schon Rosmarie? Wir haben ein ganz kleines Kätzchen bekommen!» Robert drehte sich triumphierend auf dem Absatz um. «Wo? Wieso?» fragte Rosmarie erstaunt und gespannt. «Hinter dem Haus. Der Gärtner hat's gebracht.» Und er nahm die Kleine an der Hand und führte sie hinters Haus, wo in der Sonne ein kleines, haariges Dingelchen stand, das sein Zünglein hin und wider führte, um sein Milchtellerlein rein zu lecken. «Eii!» rang sich ein Freudenschrei aus Rosmaries pochendem Herzen los. Endlich etwas Lebendes, das man lieb haben und pflegen konnte, und das einem selbst angehörte! Im Nu packten die kleinen Händchen das weiche Tierlein um den Hals und schlossen sich in heller, begeisterter Freude immer fester und fester zusammen, so dass das Kätzchen sein Unbehagen durch ängstliches Quiexen kundtun musste. Unwillig löste der Bruder das Tierchen aus Rosmaries festem Griffe los. «Das arme Tierchen muss ja ersticken, lass los!» Aber ebenso unwillig sträubte sich die kleine Schwester. Sie konnte sich kaum mehr trennen. «Ei, ei, ei! Bus, Bus, gäll Bus, Bus!» klang's in hellen Freudentönen durch den Garten und das Tierchen war froh, endlich seine Sprünge durch die Blumen hindurch ins Freie nehmen zu können! «Chumm Bus, chumm!» — Jeden Tag rief ihm Rosmarie durch den Garten und jedesmal sprang das gehorsame Kätzchen auf Rosmaries Milchtellerchen zu und leckte und leckte ohne Unterbruch, bis das Tellerchen ganz rein gewaschen war. So ging es zu, bis das geliebte Kätzchen unter Rosmaries sorgfältiger

Die moderne Kultur, mit allen ihren Giften hat das feine Zusammenspiel zwischen den Nervelementen zerstört, das die Grundbedingung für echtes Glücksgefühl ist. (Hindhede.)

Pflege gross und grösser wurde. Da fing es an, nicht mehr recht zu fressen und das Tellerchen in keiner Weise mehr rein zu lecken, auch das Spiel behagte ihm gar nicht mehr und Rosmarie konnte in keiner Weise mehr mit ihm zufrieden sein, bis eines Tages die ganze Freundschaft ein jähes Ende nahm.

Erfreut hatte Rosmarie seit langem wieder einmal sein Bus zum Spielen bewegen können. Schnurrend lag es an der Sonne und drehte sich so ganz, wie es Rosmarie vollsten Spass bereitete. Da plötzlich nahm die Herrlichkeit ein rasches Ende. Das Tierchen stutzte, schlich sich davon, kauerte geduckt und gespannt und blieb schliesslich spähend vor einer Mauer stehen. Alles Rufen seiner kleinen Herrin war vergebens! So etwas hatte Rosmarie denn doch noch nie erlebt! Unwillig lief es gegen das Tierchen, als dieses plötzlich aufsprang und erfreut glaubte Rosmarie, das gelte ihr! aber o weh, die Freude war rasch dahin, denn Schreck und Grauen, der freudige Sprung galt einer kleinen Maus, die in wilder Todesangst vergebens die rasche Flucht ergriff! «Rrrrrr, — rrrrrr, — drohend und knirschend, unheimlich zugleich, drangen die Töne an Rosmaries Ohr. «Quiecks, quiecks, quiecks» rief flehend die Todesangst des gequälten Nagetierchens dazwischen. «Quiecks» und nochmals wagte es mutig die eilende Flucht, um aber erneut in den Krallen seiner Feindin die grausame Gefangenschaft empfinden zu müssen. Und dann, ein letzter Jammerton und ein befriedigendes «Rurrrr» der Siegerin und knack, knack, krachten die Knöchlein und nach kurzer Zeit war nichts mehr von einer Maus zu sehen! — Rosmaries geliebte Katze hatte sie gefangen, gequält, getötet und mit wahrer Gier gefressen! Ein Schauer lief der Kleinen über den Rücken. Sie konnte doch die Mäuse gar nicht leiden! Und dass auch ihre Katze so ecklig grausam sein konnte, das hatte sie nie geglaubt! In vollster Entrüstung liefen dem Kinde die hellen Tränen über die roten Wänglein hinunter. Klagend eilte es zur tröstenden Mutter. Lächelnd strich sie dem Kind das wilde Haar aus dem erregten Gesichtchen. «Dummerchen, das ist und bleibt so und dein reger Wunsch kann es nicht ändern!» während der Bruder Rosmarie überlegen auslachte. Aber die Kleine liess sich weder beruhigen, noch aushöhnen. «Grossmutter weiss es doch, und sie hat doch erzählt, dass die Zeit nicht mehr weit sei, wo alle Tiere friedlich zusammen wohnen würden!» Ach so? Das beschäftigte das Kinderherz! «Ja, da wirst du gleichwohl noch einige Zeit warten müssen, bis es so weit ist, da wird noch manche Maus in ein ander Loch springen und manche Katze ihren Mäusebraten holen. Aber freuen kannst du dich doch schon drauf, denn weder Tierfehde, noch Menschenstreit ist etwas Schönes, und

Mit dem Verschwinden des Ungekochten aus der menschlichen Nahrung wächst die Essgier, das Verlangen nach Reizmitteln. Später kommt die Appetitlosigkeit und die Krankheit. (Bircher-Benner.)

es ist gut, wenn beides aufhören wird.» — Der Bruder spottete nicht mehr und befriedigt schlich sich Rosmarie an ein sonniges Plätzchen im Garten, wo es sich ungestört in allen lieben Farbentönen das Reich des Friedens ausmalte und darob Enttäuschung und Katze ganz vergessen konnte. —

VERSTOPFUNG ODER FAULHEIT?

Anni Weber, Minden.

In den ersten Lebensmonaten kommt beim Säugling Verstopfung weit seltener vor als Durchfall. Wo sie doch einmal auftritt, ist sie wiederum viel leichter zu heilen, als der Durchfall, nun gar als der so sehr gefürchtete Brechdurchfall. Entweder liegt der Grund der Säuglings-Verstopfung bei der nährenden Mutter und ist beseitigt, sobald sie selbst ihre Verdauung wieder geregelt hat, oder er liegt in der künstlichen Nahrung, wenn diese zu mehlreich ist. Durch ein paar Teelöffel Obstsaft täglich, durch Möhren- oder Spinatsaft, durch ausgepresste Salatblätter oder Blumenkohlbrühe, kann eine Verstopfung beim Säugling leicht geheilt und dann die Verdauung stets reguliert werden.

Ganz anders sieht die Sache in späteren Monaten aus, wenn das Bewusstsein des Kindes mehr und mehr erwacht, und wenn es zu wollen beginnt. Hatten anfangs der Mastdarm und sein Schliessmuskel reflexartig auf den ersten leisen Drang mit dem Ausstossen des Darminhaltes geantwortet, so tritt nun mehr und mehr das Gehirn in Kraft und lässt diese Dinge dem Kind bewusst werden. Das Kind merkt früher oder später, dass es da etwas kann: Dass es durch Pressen die Sache fördern oder auch durch Anhalten hemmen kann.

Die meisten Kinder nun empfinden das Abgehaltenwerden oder Aufdemtöpfchensitzenmüssen als unangenehm und wehren sich durch Schreien und Strampeln gegen die Freiheitsbeschränkung. Hinzu kommt noch, dass die Prozedur dem kleinen Menschen oft Mühe, ja manchmal leichte Schmerzen bereitet, Grund genug, der ganzen Angelegenheit herzlich abhold zu sein, und nun bei leisem Drängen einfach nicht zu reagieren.

Dieses absichtliche Stauen im Darm des Kindes vermag nun schwerste Fälle von Verstopfung heraufzubeschwören, die gerade in jenem Alter nicht ernst genug genommen werden können. Es kommen Fälle vor, wo bei einwandfreier Ernährung der jährige Säugling nur alle vier Tage Stuhlgang hat. Der Leib wird hart und wölbt sich vor, und die Entleerung geht krampfartig und stets unter Schmerzen vor sich, immer wieder ein erneuter Ansporn für das Kind, sie möglichst lang hinauszuschieben.

Eine einfache Lebensweise spart Geld in mehr als einer Hinsicht.
(Hindhede.)